

## Die Autorin

Flurina Dobler, geboren und aufgewachsen in Seegräben, absolvierte das Gymnasium in Wetzikon. Um Erfahrungen zu sammeln und ihr Englisch zu verbessern, verbrachte sie ein Austauschjahr in Florida, USA.

Schon als Kind schrieb Flurina sehr gerne Geschichten, was sie dazu bewog, als Teil der Maturitätsarbeit fünf Kurzgeschichten für Kinder im Alter zwischen neun und elf Jahren zum Thema Veränderung zu verfassen. Aus der Zusammenarbeit mit Janet Stanton, ihrer Gastmutter aus Florida, entstammen die Illustrationen, welche textbegleitend im entstandenen Buch *Wie ein kleiner Punkt am Himmel abgedruckt sind*. Zum Arbeitsprozess gehörten unter vielem anderem auch Gespräche mit Schülerinnen und Schülern dieses Alters, ebenso das Anwenden der Geschichten in einer Unterrichtslektion als Maturarbeitspräsentation. Dies ermöglichte ihr ihre Mutter Ursula Dobler, eine engagierte Mittelstufen-Lehrerin.

Neben dem Schreiben verbringt Flurina Dobler ihre Freizeit sowohl mit dem Hüten der Nachbarskinder, als auch beim Klettern – in der Halle oder draussen in der Natur.

## **Vorwort**

Manchmal geschehen in unserem Leben Dinge, welche wir gar nicht wollen, aber auch nicht ändern können. Dann müssen wir versuchen, sie zu akzeptieren. Das kann ganz schön hart sein, denn das Neue erscheint uns fremd.

Fünf Kurzgeschichten, welche von mutigen Kindern handeln, die mit Problemen konfrontiert werden und wie sie sie auf ihre Art kreativ lösen. Da ist zum Beispiel Djamila, ein syrisches Flüchtlingsmädchen, das zuversichtlich einen Neuanfang wagt. Timea bekommt ein kleines Geschwister, obwohl sie ihren Papa am liebsten für sich alleine hätte.

## **Bist du dabei?**

Lewin rennt die Strasse entlang. Er hat keine Ahnung, wo er sich befindet, doch das ist ihm gar nicht so richtig bewusst. Alles, was er wahrnimmt, ist eine brennende Wut irgendwo tief in seinem Innern. Eine Wut, welche alles andere verblasen lässt.

Angefangen hat es schon vor ein paar Tagen, als Lewins Eltern immer wieder so bedrückt waren. Sie unterhielten sich leise im Nebenzimmer bis in alle Nacht hinein. Es störte Lewin nicht, aber er fragte sich, was der Grund für die nächtlichen Gespräche war. Jetzt ist es ihm klar. Heute Abend beim Nachtessen sassen seine Eltern betrübt am Tisch. Als er sie so sah, hat er es nicht mehr länger ausgehalten und fragte, was denn los sei. Nach längerem Schweigen eröffnete Mama, dass sie alle bald umziehen werden. Da sprang Lewin vor Schreck auf und rannte hinaus. In ein neues Haus haben sie gesagt. Ein neues Haus, in einem neuen Dorf mit einer ihm unbekannten Schule und fremden Kindern. Der Gedanke macht ihm furchtbare Angst.

Heftig atmend stoppt Lewin und schaut sich um. Erst jetzt wird ihm bewusst, wie weit er gerannt ist. Obwohl es schon dunkelt, möchte Lewin nicht nach Hause. Er setzt sich auf einen Stein am Wegrand und denkt darüber nach, was er alles wird zurücklassen müssen. Da verschwindet die Wut

plötzlich, und alles, was zurückbleibt, ist eine Mischung aus Angst und Traurigkeit. Lewin fragt sich, ob er trotz der Distanz manchmal zurückkommen kann, um mit seinen Freunden im Wald zu spielen und an ihrer Baumhütte weiter zu arbeiten. Was seine Freunde wohl sagen werden, wenn sie erfahren, dass er bald nicht mehr da wohnen wird? Tief in Gedanken versunken macht sich Lewin auf den Weg nach Hause.

Dort angekommen, erwarten ihn seine Eltern schon. Sie haben richtig erleichterte Gesichter, als er endlich auftaucht. Die ganze Zeit über haben sie sich Sorgen gemacht. Jetzt schliessen sie Lewin in die Arme und drücken ihn ganz fest. Da bricht er in Tränen aus.

«Ich will nicht fortgehen! Hier ist es doch so schön», schluchzt er. «Das wissen wir. Wir würden auch gerne hier bleiben», versichert ihm Papa: «Doch wir müssen auch das Positive am Umzug sehen.»

Lewin fragt sich, was denn daran gut sein sollte.

Seine Mama beginnt zu strahlen: «Papas neuer Job,

